

Ulrich Koschorke
Bornheim, Kreis Bonn

9. September 61

**Bericht über das Arbeitslager des SCI in Zielona Gora (Grünberg) im heutigen Polen
vom 1. bis zum 23. August 1961**

Das Lager in Grünberg ist nun seit längerem zu Ende, und vielleicht interessieren Euch einige Einzelheiten (mich jedenfalls hätten sie vorher interessiert).

A. Teilnehmer

1. vom SCI waren da : Responsable Willi Girardin (Schweiz), drei Franzosen, drei Amerikaner aus USA, ein Holländer, ein Engländer, zwei Bundesdeutsche (mein Bruder und ich, Rosi Hertl hatte ihr Visum noch nicht, als wir abfuhrten, und ließ sich auch in Polen nicht blicken). Die meisten kamen zu spät, zum Teil weil die Visen nicht rechtzeitig bewilligt worden waren. Wir bekamen unser Visum erst am 31. Juli mittags, andere erst Anfang August zwei Stunden vor Abfahrt des Zuges.
 2. Eine Gruppe von Franzosen (6 männlich, 5 weiblich), die von den französischen Kommunisten geschickt wurden, aber zur knappen Hälfte nicht Kommunisten waren.
 3. Neun Delegierte der FDJ aus der DDR, meist Arbeiter, zum Teil gelernte Maurer, haben am Schluß des Lagers den ersten Platz als Brigade bekommen.
 4. Siebzehn von der jugoslawischen Regierung ausgewählte Jugoslawen, 2 männlich, 15 weiblich, hielten zunächst sehr zäh zusammen und bildeten die einzige Gruppe, die Vaterlandskult trieb (Flagge im Sandhaufen aufgepflanzt, und jeden Mittag marschierten sie, der Fähnrich voran, unter dem Gesang vaterländischer Tito-Lieder von der Arbeitsstelle zum Fraßtopf).
 5. Zwei oder drei Polen (außer der Leitung).
 6. Zwanzig Sowjetrussen sollten kommen, ich jedoch sah nie etwas von ihnen..
0. Die Lagerleitung bestand aus vier Polen, die auch als Dolmetscher fungierten : dem Kommandanten (deutsch), dem Kulturchef (deutsch), dem Quartiermeister und dem Französisch-Dolmetscher. Einige Tage lang schaute auch ein englisch sprechender Student aus Warschau herein.

B. Programm

Arbeitsprogramm : Wir bauten an einem Jurij-Gagarin-Schulkomplex, einem Lehrerausbildungsinstitut mit angeschlossenen Wohngebäuden und Erprobungsschule. Genauer gesagt, an letzterer legten wir die Balken für die Decke des Erdgeschosses, setzten Steine dazwischen und betonierten das Ganze. Wir arbeiteten von 7 bis 14 Uhr polnischer Zeit, Samstags eine Stunde weniger; bei Regen manchmal nur bis 10 Uhr. Die Mädchen hatten bisweilen wegen Arbeitsmangel den ganzen Tag frei.

Im nächsten Jahr findet wohl am selben Projekt wieder ein Arbeitslager statt. Diese Schule ist eine der Tausend Schulen, die das polnische Volk anlässlich des 1.000 jährigen Bestehens des polnischen Staates zu bauen sich vorgenommen hat.

Kulturprogramm : Nachmittags und abends wurde uns überwältigend viel geboten : Besichtigungen von Fabriken (Kunstseide-, Wein-, Waggon-) mit anschließender Frage- und Diskussionsstunde, Treffen mit polnischer Jugend, Volkslied- und Tanzstunden, Dampferfahrt auf der Oder mit Tanz, Diskussionsabend mit Vertretern der Presse, Filmvorführungen, ein Sonderkonzert . . . Kaum eine Stunde, die nicht ausgefüllt war. Teilnahme war nicht fest vorgeschrieben, aber erwünscht. Wir bekamen sehr schnell Kontakt mit der Intelligenz — Theaterschauspieler, Kunstphotographen, Graphiker, Journalisten — von Zielona Gora und wurden auch sonst häufig eingeladen. Verpaßten wir anlässlich eines derartigen Besuches eine Nummer des ehrenwerten Kulturprogramms, so wurden unsere Gastgeber meist deshalb belästigt, d. h. praktisch, daß diese Verbindungen mit der Bevölkerung nicht sonderlich gern gesehen waren.

Unsere Gastgeber, also den polnischen Jugendorganisationen ZMS (Sozialisten, Arbeiter) und ZMW (Bauern), schien es nicht in erster Linie um unsere Arbeitskraft, sondern eher um unsere Beeinflussung zu gehen. Die Arbeit war jedenfalls nicht so gut organisiert — den ersten Tag arbeitete man überhaupt nicht, weil noch zu wenige da waren, auch in den folgenden Tagen war sinnvolle Beschäftigung nicht immer leicht zu finden — , daß sie die hohen Kosten der guten Verpflegung und

all der kleinen und großen Ausflüge wettmachte. (Am Ende des Lagers fuhr man uns noch über Breslau nach Warschau, wo wir noch drei Tage gepflegt wurden. Außerdem bekamen wir kostspielige Geschenke : Vasen, Bücher und eine ganze Garnitur Arbeitskleidung).

Ohne unseren Gastgebern unfaire Absichten vorzuwerfen, würde ich das Projekt eher als "Repräsentationslager" bezeichnen.

C. Was ich von diesem Lager vorher erhoffte :

Erstens wollte ich ein genaueres Bild von der Praxis des Sozialismus gewinnen. Das ist mir, so hoffe ich, gelungen. Da die Ansichten der Regierung innerhalb des Kulturprogramms sehr ausführlich vertreten wurden, und ich andererseits viel mit Lagerteilnehmern und Polen (vom einfachen Arbeiter bis zur mittleren Intelligenz) diskutierte und schließlich auch noch den ganzen Rummel in Berlin miterlebte, hoffe ich, eine recht genaue Vorstellung von dem Leben nicht nur in Polen, sondern auch in Jugoslawien und in der DDR gewonnen zu haben.

Zweitens wollte ich durch meine Teilnahme an diesem Lager versuchen, den Polen zu zeigen, daß auch wir in Westdeutschland gerne in gutem Einverständnis mit ihnen leben wollen und daß wir die Vorfälle des letzten Krieges bedauern — ungefähr im Sinne der "Aktion Sühnezeichen" — Dieser Plan ist allerdings, wenigstens im Rahmen des Lagers, ziemlich fehlgeschlagen. Innerhalb des Kulturprogramms kam die Rede nur einmal auf das polnisch-westdeutsche Verhältnis, und da geriet man gleich in das alte Gleis von Militarismus- und Revanchismus-Geschrei, erzählte die ewig gleichen Geschichten von Oberländer und Globke, von Heusinger und Foertsch — wohl nicht zu Unrecht, aber doch stark nach Bedarf entstellt — und ging überhaupt nicht auf unsere Einwände ein, sondern walzte uns, legitimiert durch Überzahl, größeres Alter und wohl auch durch genauere Kenntnis der faulen Stellen im Staate BRD, einfach nieder, so daß wir Hopfen und Malz verloren geben mußten. Wiewohl ich unserer Lagerleitung ehrliches Bemühen um Objektivität — soweit aus der Sicht des dialektischen Materialismus möglich — gerne zugestehe, in diesem Fall war die französische Übersetzung sehr unfair. Derartige Debakel lassen sich vielleicht besser vermeiden, wenn mehr Westdeutsche zusammen sind und wenn sie genauer über die jüngste Geschichte orientiert sind, denn das ist die Eiterbeule, in der die kommunistische Propaganda mit Wonne pult.

Übrigens kamen wir nichtsdestotrotz mit unseren polnischen Lagerkameraden, die zum Teil als Kinder am Warschauer Aufstand teilgenommen hatten, prächtig aus; auch die übrige polnische Bevölkerung verhielt sich uns Deutschen gegenüber sehr zuvorkommend; manche Gesichter hellten sich sogar auf, wenn wir uns als Westdeutsche ausgaben. Überhaupt scheint zwischen der Stimmung der Bevölkerung und dem offiziellen Denkgleise ein erhebliches Löchlein zu klaffen.

Darf ich zum Schluß noch einen schüchternen Vorschlag vorbringen : wäre es nicht möglich

- a) noch viel mehr Lager im Osten zu inszenieren,
- b) aber auch Kameraden aus den sozialistischen Ländern, selbst wenn es FDJler sind (sofern natürlich Onkel Gerhard und sein Liebkind, der Bundesverfassungsschutz, nicht dazwischenmeckern - aber nein, das tun doch nur Ziegen oder Sündenböcke), für Lager im Westen einzuladen ? Ich bin jedenfalls sehr dankbar für diese Begegnung mit dem Osten.

Noch eins : Martin und ich haben insgesamt 150 Dias geknipst (allerdings Erfolg noch unbekannt, da noch unentwickelt). Wenn sie was werden, können wir sie Euch gerne zur Verfügung stellen (vorübergehend) oder in einem naheliegenden Lager selbst vorführen.

Wir bekamen unser Visum nicht verlängert — wir brauchten eine Empfehlung vom ZMS, der aber hatte keine Vereinbarungen mit dem SCI über Touristik getroffen. Wir nutzten die restlichen acht Tage des Visums zu einer Reise Warschau - Allenstein - Masuren - Marienburg - Frisches Haff - Danzig - Oliva - Thorn - Bromberg - Posen und zurück nach Berlin.

Wenn noch einmal ein Lager in Zielona Gora stattfindet, dann macht die Teilnehmer darauf aufmerksam, daß es Möglichkeiten gibt, mit Umwegen aber legal für 1 DM 20 bis 25 Zlotys einzutauschen, wogegen der offizielle Kurs 1 : 6 sehr ungünstig ist.

Herzliche Grüße und segensreiche Arbeit,
Amitié

Ulrich Koschorke